

Programm WiSe 17/18

„Interpretieren sollte man nicht allein“ (Klaus Weimar)

Das Literaturwissenschaftliche Kolloquium ist eine langjährige etablierte Vortragsreihe, in der eine Vielzahl von renommierten Mitgliedern der Scientific Community und jüngere Nachwuchswissenschaftler*innen ihre Forschungen zur Diskussion stellen.

Veranstaltet von Prof. Dr. Rolf Parr, Prof. Dr. Alexandra Pontzen, Prof. Dr. Jörg Wesche und den Wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen der neueren deutschen Literaturwissenschaft und -didaktik

jeweils mittwochs, 18–20 Uhr c.t.

Weststadttürme, Berliner Platz 6-8, Raum C 02.12

25. Oktober 2017

Dr. Charlotte Kurbjuhn (HU Berlin)

Pathosformeln der Rache. Zu einem literarischen Handlungsmovens bei Fouqué und Grabbe

Literatur der Rache schreibt eine Reflexions- und Korrelationsgeschichte zu juristischen und theologischen Diskursen, sie umkreist die Frage nach Macht und Ohnmacht des Einzelnen wie des Staates. Literarische Werke mit Rachesujets transformieren Strafzeremonielle in eigene Rhetoriken und Rituale, die Körper und Seele der Racheobjekte fokussieren wie realweltliche Gerichtsordnungen. Dabei bilden sich charakteristische ‚Pathosformeln‘ rächender Protagonisten heraus, die – sei es in maßvoller Präzision, sei es in entfesseltem Überbietungsfuror – an kritischen Punkten der Handlung ihre eigene Logik entwickeln und die Vollendung der Vendetta gewährleisten. Dies soll mit Blick auf Fouqués Nibelungen-Trilogie „Der Held des Nordens“ und die Racheorgien in Grabbes „Herzog Theodor von Gothland“ exemplarisch gezeigt werden.

* * * * *

* * * * *

22. November 2017

Dr. Julia Amslinger und Prof. Dr. Jörg Wesche (UDE)

Leitern zum Parnaß. Frühneuzeitliche Verspoetik in europäischer Perspektive

Übersetzen ist eine zentrale und ubiquitäre Kulturtechnik der Frühen Neuzeit. Betrachtet man die europäischen Übersetzungskulturen, wurzeln diese stark im philologischen Selbstverständnis der Humanisten. Im expandierenden Kommunikationsraum der Frühen

Neuzeit pluralisieren sich – im Schatten der lateinisch organisierten Gelehrtenrepublik – jedoch die volkssprachlichen Kontaktzonen, und die europäischen Sprachen treten in Konkurrenzsituationen untereinander. Dies hat auch weitreichende Folgen für die Etablierung deutschsprachiger Poetik und Poesie. Der „Deutschen Poeterey“ von Opitz tritt der „Europäische Helikon“ von Männling zur Seite.

Der Vortrag stellt die Poetikgeschichte der Frühen Neuzeit in europäischer Perspektive vor. Hierbei geht es weniger um die Aneignung und Übertragung von Stoffen und Motiven als die Übersetzungen eines poetischen Formeninventars, das mit Johann Klaj die „Meinung der Ausländer zu nichte“ macht, dass ihnen niemand auf den „Leitern“ folgen könne, durch „welche sie auf die Parnassische Spitze“ gelangt sind.

* * * * *

* * * * *

13. Dezember 2017

Prof. Dr. Friedhelm Marx (Universität Bamberg)

Abfertigung. Flughäfen im Werk Kathrin Rögglas

Nirgends lässt sich die Funktionsweise der globalen Finanzwirtschaft so gut beobachten wie in den Senator Lounges und Shopping Malls der Flughäfen, nirgends erscheinen Ordnung, Sicherheit und Funktionalität zugleich so bedrohlich umstellt von Ängsten und Störfällen. Diesen Eindruck vermittelt jedenfalls das literarische Werk Kathrin Rögglas, in dem Flughäfen mit besonderer Bedeutung aufgeladen sind: als Ursprungsorte des allgemeinen Wachstums, als (scheinbare) Residuen gesicherter Funktionalität inmitten des unheimlich Fremden, aber auch als Erzählräume der Störung, unablässiger Alarmbereitschaft und Angst. Der Vortrag untersucht im Rahmen einer literarischen Flughafenbesichtigung, welche unheimlichen, gespenstischen, zerstörerischen Aspekte der Flughafen als Nicht-Ort der Gegenwart im Werk Kathrin Rögglas mit sich führt. Er bezieht sich u.a. auf Erzählungen, Theatertexte und Essays wie „Starter“ und „Tangente“ (aus dem Band „Nachtsendung. Unheimliche Geschichten“, 2016), „Lärmkrieg“ (2013), „Beitrag zu einem kleinen Wachstumsmarathon“ und „Frequent Flyer“ (aus dem Band „besser wäre: keine. Essays und Theater“, 2013).

* * * * *

* * * * *

17. Januar 2018

Prof. Dr. Kai Kauffmann (Universität Bielefeld)

Der Autor ist tot, die literaturwissenschaftliche Biographie lebt. Überlegungen am Beispiel von Stefan George- und A. W. Schlegel-Biographien

Einige Jahrzehnte, nachdem der „Tod des Autors“ ausgerufen worden ist, erlebt das Genre der literaturwissenschaftlichen Biographie eine bemerkenswerte Konjunktur. So sind zu dem symbolistischen Dichter Stefan George seit 2002 nicht weniger als drei Biographien

erschienen, eine vierte ist angekündigt. Nicht nur beim gebildeten Lesepublikum, sondern auch bei den professionellen Literaturwissenschaftlern genießt das lange als bloß populär verachtete Genre eine steigende Wertschätzung. Der Vortrag skizziert unterschiedliche Typen von Biographien und möchte an konkreten Beispielen zeigen, welche Chancen sie für die heutige Literaturwissenschaft bieten, wo aber auch ihre Grenzen liegen. Am eigenen Projekt einer (weiteren) Biographie über den Romantiker August Wilhelm Schlegel wird ein praxeologisches Konzept vorgestellt.